

WACKER

Sperrfrist 17. März 2020, 10:30 Uhr

**Bilanzpressekonferenz
zum Geschäftsjahr 2019**

Rede von
Dr. Rudolf Staudigl,
Vorsitzender des Vorstands,
Wacker Chemie AG, München

am 17. März 2020
in München

Es gilt das gesprochene Wort!

Guten Morgen, meine Damen und Herren!

Herzlich willkommen zu unserer Bilanzpressekonferenz. Ich möchte mit Ihnen heute über drei Themen sprechen: Unsere Zahlen im Geschäftsjahr 2019, unsere Prognose für das laufende Jahr und unsere Pläne, wie wir die Zukunft für WACKER erfolgreich gestalten wollen.

Die Weltwirtschaft hat im vergangenen Jahr in allen Regionen zugelegt. Das Wachstum war jedoch deutlich niedriger als in den vergangenen Jahren. Das gilt nicht nur für die Industrieländer. Auch in zahlreichen Schwellenländern sind die Wachstumsraten zurückgegangen. In der Summe lag das Plus bei 2,9 Prozent. Das ist der schwächste Wert seit der Finanzkrise in den Jahren 2008 und 2009.

WACKER hat unter diesen Rahmenbedingungen 2019 einen Konzernumsatz von 4,93 Milliarden Euro erwirtschaftet. Damit liegen wir knapp unter dem Vorjahr. Vor allem niedrigere Preise für Solarsilicium und für Standardsilicone haben die Umsatzentwicklung gebremst. In Summe haben Preiseffekte den Umsatz um 365 Millionen Euro gemindert.

Das EBITDA, also das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen, belief sich auf 783 Millionen Euro. Das sind 16 Prozent weniger als im Vorjahr und entspricht einer EBITDA-Marge von rund 16 Prozent. Im EBITDA enthalten sind Versicherungsleistungen von 112 Millionen Euro. Sie stammen aus dem Schadensfall des Jahres 2017 am Standort Charleston.

Das EBIT, das Ergebnis vor Zinsen und Steuern, beläuft sich auf -536 Millionen Euro. Die Ursache für dieses Minus ist eine Wertminderung im Anlagevermögen. Wir haben im Zuge der Abschlusserstellung 760 Millionen Euro auf den Bilanzwert unserer Polysiliciumanlagen außerplanmäßig abgeschrieben. Der Grund für diese Abschreibung sind unsere niedrigen Erwartungen für die weitere Preisentwicklung bei Polysilicium. Die Hintergründe will ich kurz erläutern. In China erhalten Polysiliciumhersteller vom Staat hohe Subventionen. Das sind zum Beispiel günstige Kredite und Fördermittel. Zusätzlich bekommen sie billigen Strom aus Kohlekraftwerken. Das hat dort zum Aufbau hoher Überkapazitäten und damit zu

Es gilt das gesprochene Wort!

massivem Preisdruck geführt. Die Kapazitäten in China haben sich in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt. Und gleichzeitig haben sich die Preise für Solarsilicium seit Anfang 2018 mehr als halbiert.

Wir gehen davon aus, dass sich an dieser Praxis so schnell nichts ändern wird. Das heißt: Wir rechnen damit, dass sich die weitere Preisentwicklung für Solarsilicium verhalten abzeichnen wird. Deshalb haben wir den Wert, mit dem unsere Anlagen in den Büchern stehen, entsprechend angepasst. Auch auf das Jahresergebnis hat sich diese Sonderabschreibung ausgewirkt. WACKER hat das Geschäftsjahr 2019 folglich mit einem Verlust in Höhe von 630 Millionen Euro abgeschlossen.

Meine Damen und Herren, unser Chemiegeschäft war im vergangenen Jahr erneut der Umsatz- und Ertragsmotor des Konzerns. Die Umsätze in unseren drei Chemiebereichen summierten sich auf mehr als 4 Milliarden Euro. Das sind 80 Prozent des Konzernumsatzes.

An der Spitze steht dabei unser größter Geschäftsbereich Silicones. Hier haben uns 2019 allerdings die niedrigeren Preise für Standardsilicone gebremst. Der Bereich erzielte einen Jahresumsatz von 2,45 Milliarden Euro. Das ist ein leichtes Minus von 2 Prozent. Deutlich stärker zurückgegangen ist das EBITDA. Es sank um 22 Prozent auf 479 Millionen Euro. Wichtig ist dabei: Das Bezugsjahr 2018 war wegen der weltweiten Knappheit bei Siliconprodukten ein echtes Ausnahmejahr. Unsere EBITDA-Marge lag hier 2019 immer noch bei knapp 20 Prozent. Für ein klassisches Chemiegeschäft ist das ein sehr guter Wert.

Der Geschäftsbereich Polymers hat im vergangenen Jahr sowohl beim Umsatz als auch beim EBITDA weiter zugelegt. Hier haben wir von niedrigeren Rohstoffpreisen und höheren Absatzmengen profitiert. Der Bereich erwirtschaftete 2019 einen Umsatz von 1,32 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von 3 Prozent. Das EBITDA stieg um 32 Prozent auf 194 Millionen Euro.

Der Geschäftsbereich Biosolutions konnte Umsatz und Ergebnis 2019 ebenfalls weiter steigern. Der Umsatz wuchs um 7 Prozent auf 243 Millionen Euro. Das

EBITDA lag mit 31 Millionen Euro um ein Drittel über dem Vorjahr. Höhere Absatzmengen und die steigende Auslastung unserer Biopharma-Produktion haben hier geholfen.

Die schwierige Situation im Bereich Polysilicon habe ich bereits angesprochen. Hier hatten wir kräftigen Gegenwind. Der Geschäftsbereich erzielte 2019 einen Umsatz von 780 Millionen Euro. Ein Rückgang um 5 Prozent. Die stark gestiegene Absatzmengen konnten die niedrigen Preise für Solarsilicium nicht vollständig ausgleichen. Das EBITDA des Geschäftsbereichs summierte sich auf 57 Millionen Euro. Es blieb damit um 21 Prozent unter Vorjahr. Dabei haben die Versicherungsleistungen für den Schadensfall in Charleston das EBITDA um 112 Millionen Euro erhöht. Bereinigt um diesen Sonderertrag beläuft sich das EBITDA von Polysilicon auf minus 56 Millionen Euro.

So viel, meine Damen und Herren, zur Entwicklung unserer Geschäftsbereiche. Ich komme zurück zum Konzernabschluss mit den wichtigsten Eckdaten der Kapitalflussrechnung.

Unsere Investitionen sind 2019 wie geplant zurückgegangen. Mit 380 Millionen Euro lagen sie um 18 Prozent unter dem Vorjahr. Wir bewegen uns damit nach wie vor im Rahmen unserer Strategie. Das heißt: Die Gesamtinvestitionen liegen unterhalb der Abschreibungen.

Unser Netto-Cashflow hat sich mit 184 Millionen Euro mehr als verdoppelt. Neben dem Mittelzufluss aus dem operativen Geschäft ist das auch auf die Versicherungsleistungen für den Schadensfall am Standort Charleston zurückzuführen. Gegenläufig hat eine Sonderzahlung an unsere Pensionskasse den Netto-Cashflow um rund 70 Millionen Euro gemindert. Hier wirken sich das niedrige Zinsumfeld und die niedrigen Diskontierungssätze aus. Beides belastet massiv unsere Pensionsverpflichtungen.

Die Entwicklung der Nettofinanzschulden wiederum war geprägt durch den neuen Rechnungslegungsstandard IFRS 16. Der neue Standard legt fest, dass jetzt auch

Leasingverbindlichkeiten in die Berechnung der Finanzschulden einbezogen werden müssen. Das hat die Nettofinanzschulden um 120 Millionen Euro erhöht.

Im Mittelpunkt unserer Investitionstätigkeit stand auch 2019 der Ausbau unserer Kapazitäten in den drei Chemiebereichen. An unserem US-Standort Charleston haben wir die Bauarbeiten an einer Anlage für hochdisperse Kieselsäuren abgeschlossen. Im Oktober haben wir die Anlage in Betrieb genommen. An unserem Standort Zhangjiagang in China haben wir eine neue Anlage für Festsilikonkautschuk errichtet. Hier produzieren wir seit Juni mehrere tausend Tonnen Siliconkautschuk für die Region Asien-Pazifik. In Ulsan, Südkorea, haben wir die Arbeiten an unserem neuen Sprühtrockner für Dispersionspulver fertiggestellt. Hier läuft die Produktion seit September. Abgeschlossen ist auch die Erweiterung der Produktion für Siliciummetall im norwegischen Holla. Seit November ist hier unser neuer Schmelzofen in Betrieb. Weltweit einer der größten seiner Art.

Alle diese Projekte dienen dazu, die nächsten Wachstumsschritte einleiten zu können. Auch wenn die Weltkonjunktur sich abschwächt: Die Nachfrage nach vielen unserer Produkte in der Chemie ist hoch.

Meine Damen und Herren,

unser Geschäft ist sehr international ausgerichtet. 85 Prozent unseres Umsatzes erzielen wir außerhalb von Deutschland und 60 Prozent außerhalb von Europa. Gewachsen sind wir im vergangenen Jahr in der Region Amerika. Dort haben wir den Umsatz um 5 Prozent gesteigert - auf 920 Millionen Euro. In Europa hat sich das Geschäft dagegen abgeschwächt. Der Umsatz verringerte sich um 4 Prozent auf 2 Milliarden Euro.

Asien ist nach Europa unser zweitgrößter Absatzmarkt. Dort haben wir im vergangenen Jahr knapp 1,8 Milliarden Euro erwirtschaftet. Und damit trotz des starken Preisdrucks bei Polysilicium das Niveau des Vorjahres gehalten. Zugute kommt uns hier unser klarer Fokus auf hochwertige Spezialprodukte in unserem

Chemiegeschäft. Alle drei Chemiebereiche haben 2019 ihre Umsätze in Asien weiter ausgebaut.

Die Zahl unserer Mitarbeiter ist im vergangenen Jahr leicht gestiegen. Weltweit kamen rund 120 Beschäftigte hinzu. Insgesamt hat WACKER jetzt etwa 14.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Davon arbeiten knapp 10.400 in Deutschland und 4.300 im Ausland.

Nach wie vor solide stellt sich die Vermögens- und Finanzlage des Konzerns dar: Das Konzerneigenkapital ist im Vergleich zum Vorjahr zwar gesunken. Neben dem Jahresfehlbetrag macht sich hier der deutliche Anstieg der Pensionsverpflichtungen bemerkbar. Der Grund dafür sind die niedrigeren Diskontierungssätze. Unsere Eigenkapitalquote liegt deshalb nun bei 31 Prozent.

Deutlich gewachsen ist dagegen unsere Liquidität. Sie beläuft sich auf 545 Millionen Euro. Das sind rund 160 Millionen Euro mehr als zum Jahresbeginn. Zusätzlich verfügen wir über ungenutzte Kreditlinien in Höhe von 600 Mio. €.

WACKER steht damit nach wie vor auf einem soliden finanziellen Fundament. Vorstand und Aufsichtsrat werden der Hauptversammlung deshalb vorschlagen, unabhängig vom negativen Jahresergebnis eine moderate Dividende von 50 Cent je Aktie auszuschütten. Das entspricht einer Ausschüttungssumme von rund 25 Millionen Euro. Dies drückt auch die Zuversicht aus, mit der wir in die Zukunft gehen.

Meine Damen und Herren, was erwarten wir für das laufende Geschäftsjahr? Aus heutiger Sicht wird 2020 ein weiteres sehr anspruchsvolles Jahr für uns.

Gegenwärtig rechnen die Konjunkturforscher mit einem Wachstum der Weltwirtschaft auf dem Niveau des Vorjahres oder darunter. Handelskonflikte und geopolitische Krisen bergen Abwärtsrisiken. Dazu kommen Unsicherheiten auf Grund des Corona-Virus. Die Marktsituation im Geschäft mit Polysilicium bleibt herausfordernd. Wir gehen nicht davon aus, dass die Preise für Solarsilicium kurzfristig anziehen. Diese Rahmenbedingungen und Faktoren belasten unsere Geschäftsaussichten.

Es gilt das gesprochene Wort!

Offen ist derzeit, wie groß die Auswirkungen des Coronavirus auf die wirtschaftliche Entwicklung und auf unser Geschäft sein werden. Die gesamte Situation entwickelt sich sehr dynamisch. Wir können deshalb die Auswirkungen der Pandemie auf unser Geschäft und unsere Zahlen aktuell nicht verlässlich abschätzen. Und deswegen sind in unserer Jahresprognose Effekte aus den Auswirkungen des Coronavirus auch nicht berücksichtigt.

Stand heute gilt: Unsere Produktionsstandorte laufen. In China liegen unsere Chemieumsätze gegenwärtig etwa 20 Prozent unter Vorjahr. Wir verzeichnen dort gewisse Einschränkungen beim Transport unserer Produkte zum Kunden. Beim Zulauf von Rohstoffen gab es bislang keine wesentlichen Probleme. Bis jetzt konnten wir diese Themen in China recht gut bewältigen.

Die globale Ausbreitung des Virus in den letzten Wochen und die Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionen werden uns sicher noch vor völlig neue und zusätzliche Herausforderungen stellen, die wir jetzt noch nicht einschätzen und beurteilen können. Betroffen sein könnten Lieferketten, die Produktion und die weltweite Nachfrage. In unserem Risikomanagement jedenfalls betrachten wir die Pandemie als Risiko der höchsten Kategorie. Die möglichen Auswirkungen auf unser Ergebnis könnten bei mehr als 100 Millionen Euro liegen.

Bislang läuft unser Geschäft im erwarteten Rahmen. Wir sehen einen leichten Rückgang bei den Rohstoffkosten. Für unsere Chemiebereiche bringt das eine gewisse Entlastung. Im Geschäft mit Polysilicium bleibt die Marktlage schwierig. Die erwähnten Logistikprobleme in China zeigen sich auch in den Zahlen der ersten zwei Monate. Der Konzernumsatz ist mengenbedingt etwas niedriger als vor einem Jahr.

Insgesamt werden wir im 1. Quartal voraussichtlich einen Konzernumsatz von etwa 1,2 Milliarden Euro erwirtschaften. Und damit etwas unter dem Vorjahreswert bleiben. Beim EBITDA rechnen wir für das 1. Quartal mit einem Wert deutlich über dem Niveau des Vorjahrs. Hier wirken geringere Effekte aus Bestandsbewertungen und operative Verbesserungen im Polysiliciumgeschäft positiv im Ergebnis.

Wir gehen davon aus, dass sich unser Chemiegeschäft im weiteren Jahresverlauf gut entwickeln wird. Wir erwarten hier im Schnitt steigende Absatzmengen bei etwas niedrigeren Preisen. Auch im Polysiliciumgeschäft rechnen wir mit einem Plus beim Umsatz. Die Preise dürften allerdings niedrig bleiben.

Im Einzelnen haben wir für unsere Geschäftsbereiche folgende Erwartungen:

Der Umsatz im Bereich Silicones wird voraussichtlich um einen niedrigen einstelligen Prozentwert steigen. Der Grund dafür sind höhere Absatzmengen bei Spezialanwendungen. Im Baubereich entwickeln sich zum Beispiel unsere neuen silanbasierten Zementzusätze vielversprechend. Sie sparen Energie bei der Zementherstellung, verbessern die Lagerfähigkeit und erhöhen die Qualität und Lebensdauer des Betons. Auch die Nachfrage nach unseren Spezialsilanen für die Mikroelektronik steigt. Das EBITDA von Silicones erwarten wir auf dem Niveau des Vorjahres. Niedrigere Durchschnittspreise bremsen die Ertragsentwicklung. Deshalb wird auch die EBITDA-Marge leicht rückläufig sein.

Im Bereich Polymers rechnen wir ebenfalls mit einem Umsatzplus im niedrigen einstelligen Prozentbereich. Steigende Absatzmengen im Geschäft mit Dispersionen und Dispersionspulvern tragen zu diesem Wachstum bei. Das EBITDA wird voraussichtlich leicht über dem Vorjahr liegen. Auch die EBITDA-Marge soll leicht steigen.

Polymers setzt weiterhin auf den Einsatz polymerer Bindemittel für anspruchsvolle Bau- und Beschichtungsanwendungen. Dabei steigt die Nachfrage der Kunden nach umweltfreundlichen und nachhaltigen Lösungen. Wir entwickeln entsprechende Produktlinien und nutzen diese Marktchancen. Ein Beispiel dafür sind Dispersionen, die wir unter Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen herstellen.

Im Geschäftsbereich Biosolutions erwarten wir einen Umsatzanstieg im hohen einstelligen Prozentbereich. Das Wachstum kommt in erster Linie aus dem Geschäft mit Biopharmazeutika. Das EBITDA soll deutlich über dem Vorjahr liegen, genauso wie die EBITDA-Marge.

Für Biosolutions ergeben sich derzeit Wachstumspotenziale auf dem Pharma- und Lebensmittelmarkt. Der Pharmamarkt verschiebt sich immer mehr in Richtung biotechnologisch hergestellter Arzneien. Hier haben wir durch die Übernahme unseres Produktionsstandortes in Amsterdam neue Kapazitäten, um als Auftragshersteller weiter zu wachsen. Auf dem Lebensmittelmarkt folgen wir dem Trend „Gesunde Ernährung“ – etwa durch die Komplexierung des Antioxidans Curcumin mit Cyclodextrinen. Ein innovativer Ansatz für Nahrungsergänzungsmittel auf pflanzlicher Basis.

Die Photovoltaik wird in diesem Jahr voraussichtlich weiterwachsen. Der Wettbewerb in der Solarindustrie bleibt zwar hart und der Kostendruck ist hoch. Gleichzeitig nehmen so die Gestehungskosten für Solarstrom immer weiter ab. Damit steigt die Wettbewerbsfähigkeit der Photovoltaik. Und vor allem ist klar: Die Solarenergie ist ein entscheidender Baustein, um globale Klimaschutzziele zu erreichen. Wir erwarten, dass die weltweit neu installierte Photovoltaikleistung in diesem Jahr zwischen 135 und 155 Gigawatt liegen wird.

Für unser Polysiliciumgeschäft gehen wir im laufenden Jahr von einem leichten Umsatzanstieg im niedrigen einstelligen Prozentbereich aus. Helfen soll uns hier ein verbesserter Produktmix. Unser Ziel ist es, den Absatz von Polysilicium für monokristalline Solarwafer zu steigern und Marktanteile bei Kunden aus der Halbleiterindustrie zu gewinnen. Zugute kommt uns dabei die hohe Qualität unseres Materials. Unser Marktanteil in der Halbleiterindustrie liegt bereits heute bei über 30 Prozent. Hier ist WACKER weltweit führend. Die niedrigeren Durchschnittspreise für Solarsilicium wollen wir durch Kosteneinsparungen nahezu kompensieren. Bereinigt um den Sondereffekt aus den Versicherungsleistungen des Jahres 2019, wird das EBITDA voraussichtlich auf dem Niveau des Vorjahres liegen.

Zusammengefasst heißt das:

- Der Konzernumsatz soll im laufenden Jahr um einen niedrigen einstelligen Prozentsatz steigen.
- Das EBITDA wird etwa 20 Prozent unter dem Vorjahr bleiben. Hier macht sich ein Sondereffekt aus dem Jahr 2019 bemerkbar: Die

Versicherungsleistungen aus dem Schadensfall an unserem Standort Charleston in Höhe von 112 Millionen Euro. Bereinigt um diesen Betrag wird das EBITDA im laufenden Jahr voraussichtlich um einen mittleren einstelligen Prozentsatz unter dem Vorjahr liegen. Dabei haben wir einen Teil der wirtschaftlichen Unsicherheiten berücksichtigt. Und auch, dass wir das Beteiligungsergebnis unter Vorjahr erwarten.

- Die EBITDA-Marge erwarten wir leicht unter Vorjahr.
- Unsere Investitionen werden bei rund 350 Millionen Euro liegen - und damit wiederum unter dem Niveau des Vorjahres und unter den Abschreibungen.
- Der Netto-Cashflow wird deutlich positiv sein und deutlich über Vorjahr liegen.
- Die Nettofinanzschulden werden voraussichtlich deutlich niedriger sein als im Vorjahr.
- Unser Konzernjahresüberschuss soll deutlich steigen.

Ausdrücklich nicht in dieser Prognose enthalten – ich sagte es schon – sind die Folgen, die die Verbreitung des Coronavirus auf die wirtschaftliche Entwicklung und auf unser Geschäft haben könnte. Das Risiko einer Pandemie sehen wir als hoch an. Die Auswirkungen auf unsere Ergebnisentwicklung könnten im dreistelligen Millionenbereich liegen. Sofern das eintritt, ist es möglich, dass unser bereinigtes EBITDA um einen zweistelligen Prozentsatz unter Vorjahr liegt.

Meine Damen und Herren, unser Ziel ist es, Gewinne zu erwirtschaften. Dauerhaft und nachhaltig. Daran arbeiten wir. Tag für Tag.

Es gibt eine Reihe von Faktoren, die unser Geschäft beeinflussen, auf die wir selbst aber keinen Einfluss haben. Die Welt ist volatil. Wir alle - auch wir als Unternehmen - leben mit politischen Unsicherheiten. Konjunkturellen Schwankungen können wir uns nicht entziehen. Als international tätiges Unternehmen wirken sich Währungseffekte auf unser Ergebnis aus. Uns beschäftigen derzeit aber vor allem zwei Faktoren: Die hohen Energiepreise in Deutschland und die schwierige Situation auf dem Solarmarkt.

Wie Sie wissen, ist die Herstellung von Polysilicium sehr stromintensiv. Deshalb machen uns die hohen Strompreise in Deutschland große Sorgen. Die Strompreise in Deutschland liegen bei über 5 Cent pro Kilowattstunde. Unsere chinesischen Wettbewerber zahlen unter 2 Cent pro Kilowattstunde – staatlich subventioniert aus klimaschädlichen Kohlekraftwerken. Hätten wir dieselben Strompreise wie in China, dann wäre WACKER das weltweit effizienteste Unternehmen in der Herstellung von hochqualitativem Polysilicium - und zwar mit großem Abstand.

Wir befürchten, dass die Strompreise in Deutschland in den kommenden Jahren noch weiter steigen werden. Als Folge des Ausstiegs aus der Atomenergie und der Kohleverstromung. Darunter leidet unsere Wettbewerbsfähigkeit. Wir fordern deshalb seit geraumer Zeit einen Industriestrompreis. Er muss unter 4 Cent pro Kilowattstunde liegen. Nur so haben energieintensive Unternehmen in Deutschland eine Zukunft.

Die niedrigen Strompreise in China und die staatlich subventionierten Überkapazitäten unserer dortigen Wettbewerber wirken sich eins zu eins auf die Polysiliciumpreise aus. Sie sind bereits 2018 im Schnitt um 50 Prozent gesunken. 2019 gaben sie nochmals um 20 Prozent nach. Eine kurzfristige Trendwende ist nicht in Sicht.

Um hier gegenzusteuern, arbeiten wir schon seit Jahren ständig daran, unsere Effizienz und Leistungsfähigkeit zu steigern. Zum Beispiel was unseren spezifischen Energieverbrauch angeht. Hier haben wir in den vergangenen Jahren große Fortschritte gemacht. Doch das reicht nicht, um WACKER erfolgreich für die Zukunft aufzustellen.

Den Wettbewerbsdruck, den wir bei Polysilicium spüren, erwarten wir in den kommenden Jahren auch in anderen Geschäftsbereichen. So erweitern chinesische Wettbewerber massiv ihre Siloxankapazitäten. Sie expandieren beispielsweise bei Siliconen immer mehr nach Europa und setzen uns durch niedrige Preise unter Druck. Diesem zunehmenden Wettbewerb müssen und werden wir begegnen.

Hinzu kommen die anhaltend niedrigen Zinsen. Sie machen es für unsere Pensionskasse schwierig, eine ausreichende Verzinsung zu erzielen. Mit der Folge, dass WACKER als Trägerunternehmen hohe Zuwendungen leisten muss. So wie Ende des vergangenen Jahres, als wir eine Sonderzahlung von 70 Millionen Euro geleistet haben. Zum Vergleich: Das entspricht der Investitionssumme für unseren neuen Dispersionsreaktor und den neuen Pulvertrockner in Ulsan.

Wir spüren das also nicht nur in unserer Bilanz, sondern auch im Personalaufwand und im Cashflow, der dann auch für andere Ausgaben, wie etwa Investitionen, nicht mehr im gleichen Umfang zur Verfügung steht.

Aus diesen Gründen arbeiten wir an einem Maßnahmenpaket, um WACKER zukunftssicher aufzustellen. Es geht um drei Dinge:

- Wir stärken unsere Kundenorientierung.
- Wir machen unser Unternehmen schlanker, schneller und flexibler.
- Und wir sparen signifikant Kosten ein.

Unter dem Namen „Zukunft gestalten“ haben wir dazu ein umfassendes Programm gestartet. Dabei konzentrieren uns auf drei Schwerpunkte: Eine neue Organisation, Sachkosteneinsparungen und den Abbau von Stellen. Unser Ziel ist es, dadurch jedes Jahr 250 Millionen Euro einzusparen. In diesem Zusammenhang sollen bis Ende 2022 mehr als 1.000 Stellen in den Verwaltungsbereichen des Konzerns sowie in den nicht operativen Funktionen der Geschäftsbereiche wegfallen. Der Schwerpunkt liegt dabei mit mehr als 80 Prozent auf den Standorten in Deutschland.

Umsetzen wollen wir den Stellenabbau mit einem Paket von sozialverträglichen Maßnahmen. Denkbare Instrumente sind beispielsweise Verrentung, Altersteilzeitregelungen oder Aufhebungsverträge. Sofern sich die angestrebten Ziele auf diese Weise erreichen lassen, wollen wir auf betriebsbedingte Kündigungen verzichten.

Wir sind gegenwärtig dabei, die Ansatzpunkte, die wir zur Optimierung unserer Organisation identifiziert haben, weiter zu untersuchen, zu überprüfen und zu

verfeinern. Im nächsten Schritt wird dann ein konkretes Zielbild für die künftige Organisation erstellt und der Maßnahmenplan erarbeitet, mit dem wir zu diesem Zielbild kommen. Das wollen wir bis Mitte des Jahres abschließen. Danach beginnt dann die Umsetzungsphase.

Wir rechnen in diesem Jahr nicht mit wesentlichen Ergebnisbeiträgen aus diesem Programm. Stand jetzt lassen sich die Einmalaufwendungen dafür noch nicht quantifizieren. Denn hier sind die genauen Maßnahmen ausschlaggebend, die wir ergreifen. Und der genaue Zeitplan, gerade auch für den Stellenabbau, hängt natürlich auch vom Abschluss der entsprechenden Verhandlungen mit den Arbeitnehmervertretungen ab. Aus heutiger Sicht, ich sagte es schon, streben wir aber an, das Projekt bis zum Ende des Jahres 2022 abzuschließen.

Meine Damen und Herren, vor uns liegt ein Jahr mit anspruchsvollen Herausforderungen: Das wirtschaftliche Umfeld hat sich eingetrübt. Auch im Chemiegeschäft spüren wir: Der Wettbewerb wird härter.

Dennoch bin ich für die weitere Entwicklung des Unternehmens optimistisch. In unseren Chemiebereichen ist die Nachfrage nach vielen unserer Produkte sehr hoch. Wir investieren hier weiterhin gezielt in den Ausbau unserer Anlagen. Unsere Strategie ist es, unser Spezialitätenportfolio in den kommenden Jahren weiter auszubauen.

Bei Polysilicium sind wir trotz der schwierigen Lage weiterhin fest davon überzeugt: Dieses Geschäft hat Zukunft. Die Solarenergie ist die weltweit umweltfreundlichste und kostengünstigste Energiequelle. Der Markt wird weiterwachsen – mit hochwertigen Solarzellen.

WACKER hat die richtigen Produkte. Wir nehmen auf allen für uns wichtigen Märkten führende Positionen ein. Und wir entwickeln unser Portfolio ständig weiter. Unsere langjährige Politik der finanziellen Stabilität erlaubt es uns, auch außerordentliche finanzielle Belastungen zu bewältigen, ohne dass die wirtschaftliche Substanz des Unternehmens gefährdet ist. Wir legen weiter großen Wert auf eine vorsichtige und vorausschauende Finanzpolitik. Der positive

Netto-Cashflow und das niedrige Niveau bei den Nettofinanzschulden sind Belege dafür.

Mit unserem Programm „Zukunft gestalten“ stellen wir unser Unternehmen schlanker auf. Wir steigern unsere Effizienz und Leistungsfähigkeit. Gleichzeitig senken wir die Kosten. Damit WACKER weiterwachsen kann. Langfristig und nachhaltig. Die Veränderung unserer Geschäftsprozesse in den kommenden Monaten ist mit viel Arbeit verbunden. Sie erfordert Ausdauer, Hartnäckigkeit und Mut. Es ist keine einfache Aufgabe. Aber für die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens ist sie von größter Bedeutung.

So viel, meine Damen und Herren, von meiner Seite. Wir freuen uns auf Ihre Fragen.

Vielen Dank.